

Auftrag des Auferstandenen

Matthäus spricht in seinem Schlußkapitel nicht eigens von einer Himmelfahrt Jesu. Bei den Juden glaubten viele, wenn Jahve in der Endzeit seine Herrschaft aufgerichtet habe, würden alle Völker zum Sionsberg hin wallfahrten (Jes 2,2-5; 25,6-8; 60,3; Jer 3,17; Sach 8,20-23). Nach Matthäus hat Jesus zunächst nur Israel angesprochen. Aber Israel verweigerte sich dem in Jesus angebotene Heil. So muß nun die Botschaft Jesu in die Heidenwelt hinausgetragen werden. Die Erscheinungen des Auferstandenen hören auf. Die Elf ohne Judas „gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte“. Das „Galiläa der Heiden“ war gleichsam das Tor zur Welt. Der „Berg“ ein Symbol für Jesus, den neuen Moses und die Verkündigung seines „Neuen Gebotes“ (Mt 7,5). Dies ist der Beginn der Kirche, wie das der einstige Bundesschluß am Sinai für das auserwählte Gottesvolk. war.

„Als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder“. Durch Gottes Gnade vollzieht sich die Weiterexistenz des Menschen in einer absolut andern Daseinsweise. Jesus verwandelt das Leben von uns Menschen durch sein Hinübergehen zum Vater. Seine nahe Gegenwart ist für die Glaubenden der Weg zum Himmel, offen für eine bleibende Gemeinschaft mit Gott.

„Einige zweifelten“. Vom Zweifel der Jünger berichtet Matthäus immer wieder z.B. beim Gang Jesu über dem Wasser (Mt 14,31). Die Gefahr des Kleinglaubens dürfte nicht gering gewesen sein bei einer Sendung bis an die Enden der Erde.

"Jesus ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden“. Seit Ostern wird offenbar, wer Jesus tatsächlich ist. Was er als Irdischer verkündet hat, tritt endgültig in Kraft, für alle Völker verbindlich.

„Lehrt sie alles befolgen". Dieses Alles meint im Besonderen die Bergpredigt (Kap 5-7) und die sog.. Gemeinderegeln (Kap 18): die Warnung Jesu vor Rangstreit und vor Verführung, das Gleichnis vom verlorenen Schaf, die Verantwortung für den Bruder und die Pflicht zur Vergebung, das abschreckende Beispiel vom unbarmherzigen Knecht. Alle sollen zu Jüngern gemacht werden. Durch die Taufe übereignet man sich an den Vater und den Sohn, um erfüllt zu werden mit dem Geist, den der Vater dem Sohn gegeben hat und in dem beide eins sind. Die Taufe im Namen des dreifaltigen Gottes ist eine recht frühe, aus dem syrischen Raum stammende trinitarische Taufformel und eine offensichtlich in den Matthäusgemeinden geübte Taufpraxis. Die Taufe ist gleichzeitig auch sakramentale Eingliederung zum Aufbau der Gemeinde; ohne Gruppenegoismus, der bei andern nur das anerkennt, was als Eigenes dort verwirklicht ist. Die Taufe bleibt ein freies Heilsangebot: „,,wir wollen nicht Herren eures Glaubens sein sd Mehrer eurer Freude“ (2 Co 1,24).Nur in der Vollmacht Jesu und seiner bleibenden Gegenwart können die Jünger den Auftrag ausführen. Auch heute lebt die Kirche und ihre nicht selbsternannten Verkündiger aus der Zusage der Nähe ihres erhöhten Herrn, der ihr einen weltweiten Verkündigungsauftrag gegeben hat

Himmelfahrt

Die Auferstehung und Erhöhung Jesu in seine Machtstellung beim Vater sind ein einziges Geschehen (Rö 1,4; 8,34; Phil 2,9-11; Eph 1,20; 4,8- 10; Kol 3,1; 1 Tim 3,16; Ptr 1,21; 3,21) Nur Lukas erzählt von einem besonderen Vorgang vor den Augen der Jünger. (Lk 24,50-53; Apg 1,9). Den Hintergrund bilden wohl Entrückungsgeschichten des Alten Testaments (Gen 5,24; Henoch; 2 Kön 2; Elija) oder Erinnerungen der hellenistischen Antike an Romulus, Herakles, Alexander d.Gr. und Augustus, die als Heroen in den Kreis der unsterblichen Götter versetzt worden seien. Nach Lukas ist eben nur einer zum Himmel aufgestiegen und nur ihm gebührt göttliche Verehrung. Auch wenn eine Mechtild von Magdeburg sich für die Kirche schämte, ihr Gewand sei alt und abgewetzt und man friere darunter. Die Erhöhung des Auferstandenen in die Herrschaft Gottes hat auch heute und zu allen Zeiten ihre Auswirkungen für die Kirche als dem Leib Christi.